

Strukturelle Familientherapie

Was lehrt uns die Arbeit von Salvador Minuchin?

Von Haja Molter

Abstract

Der Beitrag vermittelt einen kurzen Einblick in die Grundzüge der strukturellen Familientherapie, die auch heute noch als Beobachtungskategorien in der Arbeit mit Familien hilfreich sind. Die therapeutischen Interventionen beziehen sich auf Beziehung, Distanz und Nähe, Grenzen, Subsysteme, Koalitionen, Allianzen und Konfliktlösung. Der Ansatz bietet Helfersystemen wichtige Hinweise zur Bildung eines Arbeitsbündnisses mit Familien

Biografische Notiz

Der heute einundneunzig Jahre alte Salvador Minuchin, von der Grundausbildung her Arzt und Psychiater, hat ein beeindruckendes Lebenswerk geschaffen. Geboren 1921 als Kind jüdisch-russischer Emigranten in Argentinien lebte er nach Aufhalten in USA und Israel seit 1954 in den USA. Er ist Mitbegründer und einer der maßgeblichen Vertreter der strukturellen Familientherapie, die er u.a. mit Jay Haley, Chloe Madanes, Lynn Hofmann und Harry Aponte in den USA entwickelt hat. In Europa vertritt Maurizio Andolfi prominent diesen Ansatz. Minuchin beschäftigte sich zunächst mit verhaltensgestörten Kindern aus Unterschichtsfamilien und Ende der sechziger bis Ende der siebziger Jahre mit Kindern, die an psychosomatischen Erkrankungen wie Diabetes, Magersucht und Asthma litten. In seine Forschungsarbeiten bezog er die Familien der Kinder mit ein. In dieser Zeit prägte er den Begriff der strukturellen handlungsorientierten Familientherapie, die auf der Theorie des Strukturalismus basiert. Ab 1985 beschäftigte er sich verstärkt damit, wie sich so-

ziale Institutionen auf das Leben von Familien auswirken. Weiter versuchte er, seine Erkenntnisse in den kommunalpolitischen Kontext umzusetzen und dort Einfluss zu nehmen. Er lebt heute mit seiner Frau in Boston.

System und Struktur der strukturellen Familientherapie

Kurz zusammengefasst kann man sagen, dass es keinen einheitlichen Strukturalismus gibt, sondern lediglich strukturelle Grundannahmen, die vom Systemcharakter und von der Systemstruktur ausgehen. Die Struktur bedingt die Funktionalität der Teile im Verbund einer Ganzheit. Auf diesen Grundannahmen bauten Minuchin und seine Mitarbeiter die strukturelle Familientherapie auf. Sie betrachteten Familie als ein System, in dem Strukturen die Funktionalität bestimmen.

So orientiert sich diese Art der Therapie an der Organisation und an der Interaktion des Familiensystems. Strukturelle Familientherapeuten fokussieren mehr auf Beziehungsbotschaften als auf Inhalte eines Konflikts. Die therapeutischen Interventionen beziehen sich auf Beziehung, Distanz und Nähe, Grenzen, Subsysteme, Koalitionen und Allianzen. Ziel ist es, die Gegenwart zu modifizieren anstatt die Vergangenheit zu erforschen und zu deuten. Die Familie ist die Matrix (wörtlich: Gebärmutter) der Identität. Diese bezieht sich auf die individuellen Mitglieder und das gesamte Familiensystem. Aufgabe der Familie ist es, Identität über das Gleichgewicht (Homöostase) der Empfindung von Zugehörigkeit und Getrenntsein zu vermitteln. Sie hat weiter die Aufgabe, die Familienmitglieder bei gesellschaftlichen Forderungen und Anforderungen zu schützen und zu unterstützen.

Minuchin und seine Mitarbeiter glauben an die Selbstheilungskräfte der Familien und nutzen diese als Potenzial für Veränderung (Ressourcenorientierung).

Typisch für die Anlehnung an den Strukturalismus ist die Betrachtung, dass sich die Beschreibungen der Therapeuten über Familiensysteme polar zwischen rigiden oder diffusen Grenzen einerseits und „verstrickten“ und „losgelösten“ Beziehungen andererseits bewegen. Weiter achten Minuchin und Mitarbeiter auf Formen der Konfliktvermeidung, die sich als Triangulation oder Koalition eines Erwachsenen mit einem Kind zeigen.

Der Therapeut als Steuermann und Regisseur

Das Vorgehen ist direktiv an der Struktur der Familie ausgerichtet, die Therapeuten bringen ihre eigenen Sichtweisen ein, um Dialoge zu initiieren. Sie gehen eine Art Partnerschaft mit der Familie ein und übernehmen gleichzeitig die Führung. Der Therapeut sitzt als Steuermann im gleichen Boot mit der Familie oder – um eine andere Metapher zu gebrauchen – er inszeniert mit der Familie als Regisseur ein neues Theaterstück und probt so lange, bis es sitzt. Die Person des Therapeuten wird als wirksames Mittel zur Veränderung der Familie gesehen. Besonderen Wert legt man auf die Zugangswege zur Familie. Die Haltung der Therapeuten ist vergleichbar mit einem Schirm, unter dessen Schutz der therapeutische Prozess verläuft. Der Therapeut vermittelt der Familie, dass er mit ihr und für sie arbeiten will.

Drei Grundannahmen des strukturellen Modells

1. Das geistig-seelische Leben ist kein ausschließlich interner



Haja Molter
Psychologischer
Psychotherapeut,
Lehrtherapeut am IF
Weinheim, Lochnerstr.
9, 50674 Köln

Vorgang. Jeder Mensch steht zu seiner Umwelt in einer Wechselwirkungsbeziehung.

2. Veränderungen in der Familienstruktur tragen zu Veränderungen im Verhalten und den innerpsychischen Prozessen der Mitglieder bei.

3. Das Verhalten des Therapeuten, der mit einer Familie arbeitet, wird Teil des Kontextes. Therapeut und Familie bilden ein neues System“ (Schlippe, A. v., 1984, S. 50).

Die Therapeuten haben als Ziel, die Form der Konfliktlösung zu verändern und in der Familie eindeutige Grenzen und eine klare Hierarchie zu etablieren, um Autonomie für jeden einzeln in der Familie zu fördern.

Die Bedeutung Minuchins für größere Helfersysteme

Mit einer systemisch-konstruktivistischen Brille kann man die strukturelle „family map“ oder „Beziehungsskizze“ als eine Landkarte betrachten, die Orientierung ermöglicht. Man sollte sie nicht als ein Abbild der Realität (miss-)verstehen. Sie kann als eine mögliche Beobachtungskategorie verstanden werden. Von ihr ausgehende Interventionen können mit einer konstruktivistischen Haltung als mögliche Einladungen zu alternativen Handlungen angesehen werden. Mit dieser Einstellung entgeht man dem normativen Charakter einer strukturell funktionierenden „Idealfamilie“, die Beziehungsskizze wird dann zum möglichen Modell eines Beobachters 2. Ordnung, z.B. eines Familientherapeuten.

Diese Landkarten kann man auch als Beobachtungskategorien für größere Helfersysteme anwenden. Nach dem strukturellen Ansatz bilden Familien und Helfersysteme als Übergang jeweils Handlungssysteme. Beim Zusammenfinden von Familien und Helfersystemen (joining: Anschluss finden, um ein Arbeitsbündnis mit der Familie zu schließen) kommt es entscheidend darauf an, dass sich in den Helfersystemen nicht ähnliche Strukturen

abbilden (Isomorphie) wie in den zu behandelnden Familien. Klare Führung ohne Allmachtsanspruch, möglichst klare Grenzen ohne Koalitionen oder Triangulationen bilden die Voraussetzungen, um sich nicht in konflikthafter Beziehungen mit den Familien zu verstricken. In bleibender Erinnerung bleibt dem Autor der leidenschaftliche Einsatz, den Minuchin in seiner therapeutischen Arbeit mit kreativem und kämpferischem Einsatz für Familien zeigte. ●

Literatur

Schlippe, A. v. (1984). Familientherapie im Überblick. Basiskonzepte, Formen, Anwendungsmöglichkeiten. Paderborn

Literatur zur Arbeit Salvador Minuchins

Minuchin, S. (1977). Familie und Familientherapie. Freiburg

Minuchin, S., Rosman, B., Baker, L. (1981). Psychosomatische Krankheiten in der Familie. Stuttgart

Minuchin, S., Fishman, C. (1987) Praxis der strukturellen Familientherapie. Freiburg

Minuchin, S. (1988). Familienkaleidoskop. Bilder von Gewalt und Heilung. Reinbek bei Hamburg.

Minuchin, S. (1994). „Familienszenen“. Problem-muster und Therapien. Reinbek bei Hamburg

Minuchin, S., Nichols, M. (1995). Familie – Die Kraft der positiven Bindung. Hilfe und Heilung durch Familientherapie. München

Impressum

Herausgeber und Redaktionsadresse:
Bundesverband evangelische Behindertenhilfe (BeB), Postfach 330220,
14172 Berlin, Email: kerbe@beb-ev.de, Internet: www.kerbe.info

Redaktion:

Prof. Dr. Jürgen Armbruster
(Redaktionsleitung), Stuttgart;
Jürgen Bombosch, Düsseldorf;
Karsten Groth, Hamburg;
Dr. Klaus Obert, Stuttgart;
Margret Osterfeld, Dortmund;
Johannes P. Petersen, Rendsburg,
Dr. Irmgard Plöbl, Stuttgart;
Georg Schulte-Kemna, Stuttgart;
Dr. Michael Swiridoff, Altenburg;
Cornelie Class-Hähnel (Redaktions-assistenz), Stuttgart

Verlag und Bestelladresse:

Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft GmbH,
Augustenstr. 124, 70197 Stuttgart,
Telefon (07 11) 6 01 00-0,
Adressenänderungen bitte an:
vertrieb@evangemeindeblatt.de

Bezugspreis:

Jahresabonnement für vier Hefte
22,80 Euro (einschließlich Versandkosten), ISSN 0724-5165

Anzeigen:

Anzeigengemeinschaft Süd,
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart,
Tel. (0711) 60100-41, Fax -76.
Email: kerbe@anzeigengemeinschaft.de.
Internet: www.anzeigengemeinschaft.de.
Zurzeit gilt die Preisliste Nr. 24 vom
1. Januar 2007

Druck:

Rudolf-Sophien-Stift, Stuttgart

Erscheinungstermine:

1. Februar, 1. Mai,
1. August, 1. November

Diakonie

Bundesverband
evangelische
Behindertenhilfe

